

Waldstadion: Stadt informiert über Umbau

GIESSEN (tt/red). Der Magistrat hat am Montag mit der Zustimmung zum Einleitungsbeschluss zur Aufstellung eines Bebauungsplans für das Waldstadion bereits die Voraussetzungen geschaffen, dass das Areal als Sportfläche planungsrechtlich abgesichert ist. Inhaltlich Festlegungen, die zum Beispiel das Fassungsvermögen des Stadions betreffen, sind allerdings mit dem Votum der Stadtregierung nicht verbunden. Darüber wollen Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz (CDU), Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greulich (Grüne) und Stadtrat Peter Neidel (CDU) am Dienstag, 30. Oktober (17.30 Uhr, Stadtverordnetensitzungssaal, Rathaus, Berliner Platz), informieren. Direkt vor der Sitzung des Bauausschusses, der an diesem Abend über den Aufstellungsbeschluss eines entsprechenden Bebauungsplans berät, sollen städtischerseits das weitere Planungs- und Teilnahmeverfahren sowie die Eckpunkte des Erbpachtvertrages erläutert werden. Zudem wird ein Vertreter des FC Gießen Überlegungen für die weitere Nutzung des Sportgeländes vorstellen.

Gutachten in Auftrag

Mit dem Bebauungsplan soll eine geordnete städtebauliche und funktionale Entwicklung des Gebietes, insbesondere was Lärm, Verkehr und Erhalt von Waldflächen angeht, vorbereitet und gesichert werden. Der Magistrat wird dazu das Verfahren erläutern.

Zum jetzigen Zeitpunkt liegen für den Bebauungsplan noch keine Voruntersuchungen vor. Erst nach dem Einleitungsbeschluss am 15. November können beispielsweise Verkehrs- oder Lärmgutachten beauftragt werden. Hieraus erwartet der Magistrat Erkenntnisse und Vorgaben, die bei der Erstellung eines Bebauungsplan-Vorentwurfs Berücksichtigung finden. Anschließend werden die Bürgerinnen und Bürger sowie die Träger öffentlicher Belange im Rahmen des gesetzlich vorgeschriebenen Teilnahmeverfahrens angehört, ehe der Bebauungsplan zum Entwurf ausgearbeitet, anschließend zur zweiten Bürgerbeteiligung offengelegt sowie nach Abwägung aller Interessen und Anregungen endgültig verabschiedet werden kann.

TERMIN

Der **Pepp-Laden** in der Bahnhofstraße 41 veranstaltet am Freitag, 26. Oktober (11 Uhr), das 2. Ladengespräch zum Thema „Nachhaltiges Konsumieren“. Pfarrerin Anette Bill wird das Thema „Nachhaltig konsumieren“ aus der Sicht der Jugendwerkstatt darstellen. (red)

Vorliebe für Schnauzer und Terrier

Nach zehn Jahren scheidet Gerhard Merz aus dem Landtag aus / Mögliche Rückkehr als SPD-Sozialminister / „Aufstiegsgeneration“

Von Thorsten Thomas

GIESSEN. „Entweder kriege ich einen Hund oder ich werde Minister.“ Im Spannungsfeld dieser beiden Optionen bewegt sich Gerhard Merz dieser Tage. Einfluss nehmen kann der 66-Jährige auf die Entscheidung allerdings nur begrenzt. Selbst bei der Wahl der Rasse ist im Hause Merz die Meinungsbildung noch nicht abgeschlossen. „Da sind wir uns noch nicht ganz einig. Während meine Tochter einen Retriever möchte, hätte ich lieber einen Schnauzer oder einen Terrier“, erzählt Merz.

Vielleicht kommt alles aber auch ganz anders: Sollte nämlich der Wahlausgang am Sonntag der SPD die Möglichkeit einer Regierungsbeteiligung in Hessen eröffnen, wird der Sozialdemokrat von dem zunächst geplanten Projekt „Ruhestand“ und der damit verbundenen Anschaffung eines Hundes Abstand nehmen und es gegen einen Ministersessel in Wiesbaden eintauschen. Im Schattenkabinett von Hessens SPD-Vorsitzendem Thorsten Schäfer-Gümbel ist Gerhard Merz als Sozialminister vorgesehen. Ein Politikfeld, auf dem Merz bereits als Sozialdezernent in Gießen von 1997 bis 2001 Standards gesetzt hat und das er auch als Landtagsabgeordneter zehn Jahre beackert hat, bevor er im vergangenen Jahr bekannt gab, bei der Landtagswahl am 28. Oktober nicht mehr kandidieren zu wollen.

Auch wenn die SPD seit 1999 die Opposition anführt, fällt die Bilanz des ausgebildeten Gymnasiallehrers zum Abschied seiner Landtagszeit durchweg positiv aus. Seit fünf Jahren amtiert Gerhard Merz als Sprecher des Arbeitskreises „Soziales und Integration“. Als „großen Brocken“ dieses „sehr kollegial arbeitenden Gremiums“ nennt Merz die Vorstellungen der SPD zum hessischen Kita-Gesetz. Kernelemente des maßgeblich unter seiner Regie erarbeiteten Entwurfs sind die „vollständige Gebührenfreiheit, eine bessere Personalversorgung in den Kitas sowie eine einfache und transparente Finanzierung“. Das Konzept lasse den Kommunen die Freiheit und den Spielraum, Schwerpunkte zu setzen.

„60 bis 70“ Veranstaltungen habe er zu dem Thema besucht, berichtet Merz. Dabei habe sich herausgestellt, dass in vielen Kommunen das Defizit, das aus den Kosten für die Kinderbetreuung resultiert, deckungsgleich mit dem strukturellen Haushaltsdefizit sei. „Das, was wir dort erarbeitet haben, macht mich richtig stolz“, bilanziert der langjährige Gießener SPD-Vorsitzende. Bei seiner Arbeit als Landtags-



Hat in der SPD-Landtagsfraktion in der Sozialpolitik viele Jahre die Richtung vorgegeben: Gerhard Merz.

Archivfoto: Friesse

abgeordneter, „bei der es darum ging, mittel- und langfristige Perspektiven aufzuzeigen und die mir viel Spaß bereitet haben“, habe er die Landesgesetzgebung nie aus dem Blick verloren.

Seinen Optimismus, dass es am Sonntag für die SPD ungeachtet aller Prognosen doch noch zu einem guten Ergebnis kommen könnte, speist Merz vor allem aus den hohen Kompetenzwerten, die seine Partei auf den Gebieten „Familie“, „Soziales“, „Bildung“ und

„Integration“ aufweise, wo die SPD vor der politischen Konkurrenz liege. „Wir haben eine extrem hohe Schlagzahl, was Kontakte zu Verbänden und Vereinen angeht“, bemerkt Gerhard Merz nicht ohne Stolz. Dabei vergisst er nicht, auf die Flüchtlingspolitik in den Jahren 2015/16 hinzuweisen, als die SPD sich mit der CDU/Grünen-Landesregierung auf ein gemeinsames Vorgehen verständigt habe.

Reizen würde es ihn schon noch einmal, eine Amtszeit dranzuhängen – jetzt, in einer Zeit, in der die AfD so stark aufkommt. „Als ich mich entschieden habe, nicht mehr für ein Landtagsmandat zu kandidieren, war dieser Erfolg so nicht abzusehen“, räumt der

SPD-Politiker ein. Der Kampf gegen „Rassismus, Antisemitismus und Geschichtsleugnung“ gehört nach wie vor zum Markenkern des Gießener Sozialdemokraten. Wobei „gesellschaftliche Irritationen“ im Westen und Osten den Aufstieg von Rechtspopulisten begünstigt habe. „Das, was viele Menschen fühlen, entspricht nicht der tatsächlichen Lage“, doziert der Politiker. Er selbst sei aufgewachsen in den Sechzigern; einer Zeit, „in der für uns feststand, es kann immer nur besser werden“. Die entscheidende Frage sei damals lediglich gewesen, „in welchem Maße und in welchem Tempo es besser

wird“. Von sich selbst sagt Gerhard Merz, einer „Aufstiegsgeneration“ zu entstammen. „Ich komme aus einer bäuerlichen Familie. Alle vier Buben haben studiert.“

Viele aus dieser Generation glaubten heute, dass das, was sie erreicht hätten, verteidigen zu müssen. Diese Entwicklung habe auch vor seiner Partei nicht halt gemacht: „Man sieht, dass das Fortschrittsmodell, für das die SPD stand und noch immer steht, heute nicht mehr so ohne Weiteres funktioniert.“ Das lasse sich unter anderem daran er-

kennen, wie „extrem gefährdet die EU ist“. Auch die Verachtung des Rechtsstaates sei ein weiterer Beleg der aktuellen Stimmung im Land.

Bei allem Positiven: Es gibt auch Dinge, die Gerhard Merz rückblickend selbstkritisch bewertet. Dazu zählt der zweite Anlauf einer rot-rot-grünen Regierung im Jahr 2013: „Das war überstürzt und ist zu schnell gegangen.“ Ob es bei einem anderen Vorgehen anders geworden wäre, wisse er allerdings nicht. An der Debatte habe er damals selbst intensiv teilgenommen. Vielleicht hätte man die Situation ohne feste Mehrheiten länger erproben sollen.

„Aber wahrscheinlich hätte das auch nicht geklappt.“ An seinem persönlichen Fazit ändert das freilich nichts: „Ich habe die Sachen gemacht, die ich gerne mache und ich konnte die Sachen machen, die ich gerne mache.“

Gerhard Merz

» Ich habe die Sachen gemacht, die ich gerne mache und ich konnte die Sachen machen, die ich gerne mache. «

» Ich komme aus einer bäuerlichen Familien. Alle Buben haben studiert «

Gerhard Merz

Vorbild für Hessen

Juniorwahlen an der Ricarda-Huch-Schule / Ergebnisse können am Sonntag online abgerufen werden

GIESSEN (red). An der Ricarda-Huch-Schule in Gießen finden in dieser Woche Juniorwahlen statt. Mehr als 150 Schüler aus den Jahrgängen 8 und 10 beteiligen sich daran. Nach intensiver Vorbereitung im Powi-Unterricht (Powi: Politik und Wirtschaft) werden die Jugendlichen parallel zu den Hessenwahlen ihre Stimme abgeben, heißt es in einer Mitteilung der Schule.

Im Vorfeld sind Schüler als Wahlhelfer aktiv geworden, haben Wahlbenachrichtigungen an alle beteiligten Klassen ausgegeben, die im Wahllokal gemeinsam mit einem gültigen Ausweis vorzuweisen sind. Ein Wählerverzeichnis gibt Auskunft, wer zur Wahl erschienen ist und seine Stimme abgegeben hat. Am Freitagmittag werden dann alle Stimmen vom Wahlvorstand ausgewertet und anschließend online nach Wiesbaden übermittelt. Am 28.

Oktober – dem Wahlsonntag – um 18 Uhr, wenn auch die offiziellen Wahllokale der Landtagswahlen schließen,

können die Gießener Juniorwahlen online abgerufen werden.

„Die politische Bedeutung sollte man



Eine Schülerin gibt an der Ricarda-Huch-Schule ihre Stimme ab.

Foto: Dinkela

nicht unterschätzen“, heißt es. Wenn rund 78 500 Schüler aus 260 Schulen in Hessen dieses Jahr an den Juniorwahlen teilnehmen, dürfte auch Politiker interessieren, zu erfahren, wie die Generation der Wähler von morgen abgestimmt hat. Und: Wann hat man als Jugendlicher schon mal die Möglichkeit, so geballt Politikern zu spiegeln, wie man ihre Politik einschätzt? Außerdem muss jeder, der teilnimmt, eine wohlüberlegte politische Entscheidung treffen. Diese wird im Vorfeld mit Peergroup, Familie und im Klassenverband diskutiert. Kein Wunder, dass wissenschaftliche Untersuchungen herausgefunden haben, dass die Wahlbeteiligung in den Familien der Juniorwähler um bis zu neun Prozent zugenommen hat. Und die Juniorwähler werden die Ergebnisse mit großem Interesse verfolgen.

- Anzeige -